

Danziger Volksstimme

Die „Danziger Volksstimme“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreise: In Danzig bei freier Zustellung ins Haus monatlich 5.— Mk., vierteljährlich 15.— Mk., halbjährlich 30.— Mk., jährlich 60.— Mk. — Redaktion: Am Spandhaus 6. — Telefon 720.

Organ für die werktätige Bevölkerung
••••• der Freien Stadt Danzig •••••
Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Anzeigenpreise: Die 8-spaltige Zeile 1,30 Mk. von auswärts 2.— Mk. Arbeitsmarkt u. Wohnungsanzeigen nach bel. Tarif, die 3-spaltigen Nachschlag 6.— Mk. von auswärts 6.— Mk. Bei Wiederholung Rabatt. Annahme bis 9 Uhr. — Postfachkonto Danzig 2048. Expedition: Am Spandhaus 6. — Telefon 5300.

Nr. 99 | Freitag, den 29. April 1921 | 12. Jahrgang

Frankreich will allein marschieren!

Die Besetzung des Ruhrgebiets für die zweite Maiwoche geplant.

Paris, 28. April. „Echo de Paris“ berichtet, daß selbst wenn die deutsche Regierung von heute bis Spätnachmittag höhere Angebote machen würde, Deutschland wohl die Zwangsmaßnahmen nicht mehr vermeiden werde, selbst wenn Frankreich ganz allein marschieren müßte. Alle Vorbereitungen seien getroffen worden. Man habe die Ernährung von 3 Millionen Einwohnern im Notfalle vorgesehen, aber kein Plan werde vor Ende der Londoner Konferenz ausgeführt werden. Deshalb glaubt man, daß die Besetzung des Ruhrgebietes zwischen dem 7. und 15. Mai stattfinden werde.

Paris, 28. April. Nach dem „Petit Parisien“ ist gestern nachmittag in Paris das Gerücht verbreitet gewesen, die Jahresklasse 1919 werde heute den Mobilisierungsbefehl erhalten. Nichts bestätigt das Gerücht, aber es scheint fast sicher, daß die Mobilisierung bald erfolgen werde angesichts der in Synopse ins Auge gefassten Maßnahmen. Wahrscheinlich werde die Lage in dem heutigen Ministerrat geprüft werden.

Paris, 28. April. Die Ministerkonferenz tagte heute morgen unter dem Vorsitz Millerands im Elysée. Briand unterrichtete seine Kollegen über den Stand der auswärtigen Angelegenheiten und über die Bedingungen, unter denen er auf der Londoner Konferenz die Auffassung der französischen Regierung vertreten werde.

London, 28. April. (Reuter.) Im Unterhause erklärte Lloyd George, er bedaure sehr, daß die deutschen Reparationsvorschläge durchaus nicht zufriedenstellend seien. Sie würden gegenwärtig mit den anderen Vorschlägen zugleich von den Finanzfachverständigen aller Alliierten sehr sorgfältig geprüft. Zur Frage der Besetzung des Ruhrgebiets sagte der Premierminister, er zweifle daran, daß die Entscheidung des Obersten Rates vor Montag oder Dienstag fallen könne.

London, 28. April. Im Unterhause erklärte Lloyd George mit Bezug auf die letzten Zusammenkünfte betreffend die geplante Aktion der britischen und der französischen Regierung gegen Deutschland. Die allgemeine Haltung der britischen Regierung gegenüber der geplanten Besetzung des westfälischen Kohlengebietes sei in seiner Antwort vom letzten Montag auseinandergesetzt worden. Die genaue Planung für die Besetzung würden augenblicklich von der Konferenz der alliierten Sachverständigen geprüft, und deren Berichte würden der interalliierten Konferenz am Sonnabend unterbreitet werden. Wenn die deutschen Vorschläge nicht genügen sollten, sei man zu einer gemeinsamen Aktion verpflichtet, jedoch nur insoweit, als diese Aktion die Kohlengebiete Westfalens betreffe.

London, 28. April. Im diplomatischen Bericht des „Daily Telegraph“ heißt es: Der erste Eindruck, den die deutsche Note am Dienstag nachmittag in London gemacht habe, sei ein günstiger gewesen. Eine nähere Prüfung der deutschen Vorschläge habe gewisse Zweifel aufkommen lassen und die Unbestimmtheit verschiedener Paragraphen, insbesondere des § 1, sei als unbefriedigend, vielleicht sogar als verdächtig angesehen worden. Deshalb sei der britische Botschafter in Berlin beauftragt worden, auf eine sofortige Aufklärung zu dringen. Bis dieses geschehen sei, kann nur gesagt werden, daß die neuen deutschen Vorschläge in jedem Falle einen wesentlichen Fortschritt gegenüber den bisherigen darstellen und summarisch nicht verworfen werden können.

Paris, 28. April. Havas meldet aus London: Der belgische Minister des Aeußern Jaspar hatte heute mehrere Besprechungen mit Lloyd George, Loucheur, Theunis und Blacett setzen heute ihre Besprechungen fort. Bei diesen Beratungen hätten Havas zufolge sich die drei alliierten Vertreter mit allen finanziellen Problemen, die bei einer Besetzung des Ruhrgebiets in Frage kämen, befaßt. Die alliierten Vertreter hätten sich besonders mit dem eventuell zu erwartenden Betrage bei einer Besetzung des Ruhrgebiets beschäftigt und seien zu dem Schluß gekommen, daß aus dem Ruhrgebiet eine Summe von 1½ bis 2 Milliarden Goldmark jährlich erwartet werden könne.

London, 28. April (B. L. B.) Im Unterhause wiederholte Chamberlain noch einmal, daß am nächsten Donnerstag bei der Beratung des Budgets des Auswärtigen die Frage einer neuen Aktion gegen Deutschland zur Erörterung kommen werde. Kenworthy bemerkte, während die Debatte erst am Donnerstag stattfinden solle, hätten die Franzosen bereits angekündigt, sie beabsichtigen, am Sonntag

loszumarschieren. Chamberlain erwiderte, wenn die französische Regierung auf eigene Verantwortung hin vorgehen sollte, so würde dies durch eine Diskussion im Unterhause nicht verhindert werden.

Paris, 29. April. Die Note über den Betrag der Schäden, zu deren Ersatz Deutschland verpflichtet ist, enthält einen Paragraphen, welcher ausführt, daß in den 132 Milliarden Goldmark die Summe nicht mitbegriffen ist, die Polen in seiner Eigenschaft als ehemaliger Bestandteil des russischen Reiches zu verlangen hat.

Die Aussichtslosigkeit der amerikanischen Vermittlung.

Berlin, 29. April. Wie das „Lageblatt“ mitzuteilen weiß, herrscht in Berliner diplomatischen Kreisen die Auffassung vor, daß die Aussichten einer amerikanischen Vermittlung in der Reparationsfrage wenig günstig seien. Es werde als unabweislich angenommen, daß Präsident Harding und die amerikanische Regierung den lebhaften Wunsch haben, zur Beilegung des Konfliktes und zur Verhinderung der Gewaltmaßnahmen beizutragen. Es scheint auch ziemlich sicher, daß in Washington die deutschen Vorschläge für eine mögliche Verhandlungsgrundlage gehalten werden, obgleich man bei einigen Punkten gern eine klarere und bestimmtere Fassung gewünscht hätte, was zu Rückfragen in Berlin Veranlassung gegeben haben dürfte. Dagegen werde bemerkt, daß die amerikanische Regierung angesichts der ablehnenden Haltung der französischen und nur auch der englischen Regierung ihre dankenswerten Bemühungen werde zum Erlöse führen können.

London, 28. April. „Times“ meldet aus Washington: Da aller Grund bestehe, daß die Vereinigten Staaten der deutschen Regierung mitteilen würden, daß die deutschen Vorschläge zu einer Uebermittlung an die Alliierten nicht berechtigen, hege man keinerlei Erwartung, daß die militärischen Maßnahmen der Alliierten gegen Deutschland verhindert werden könnten. Demgegenüber meldet „Daily Chronicle“ aus New York, trotz des französischen Vetos sei man der Ansicht, daß Präsident Hardings Regierung ihre Bemühungen fortsetzen werde, um eine Regelung über die Reparationsfrage zustande zu bringen.

London, 28. April. Reuter erfährt, daß die französische Regierung den französischen Botschafter in Washington aufgefordert hat, das Staatsdeportement davon in Kenntnis zu setzen, daß sie die letzten deutschen Vorschläge weder billigen noch in ihnen die Grundlage für ein mögliches Uebereinkommen erblicken könne. Der belgische Minister des Aeußern Jaspar hat dem Reuterischen Bureau mitgeteilt, daß Belgien den deutschen Vorschlag nicht einmal der Erörterung wert halte.

Paris, 28. April. Wie Bertinay im „Echo de Paris“ mitteilt, wird die Instruktion an den Washingtoner Botschafter Jusserand, dem Staatssekretär Hughes zu erklären, das deutsche Angebot sei unannehmbar, wie folgt, begründet: In den deutschen Vorschlägen kann die französische Regierung nur eine neue Anstrengung des Deutschen Reiches erblicken, um sich hinter Amerika zu vertrieben (!) und sich dem Friedensvertrage von Versailles zu entziehen. Die Zahlungen, die Deutschland leisten wolle, seien niedriger als die im Abkommen von Paris vorgesehene Summe. Außerdem fehle ein Gegenwert für die 12 prozentige Exportsteuer. Die deutschen Vorschläge enthielten hinsichtlich der Regelung der Schuld weder eine Zeitbeschränkung, noch eine Rinsfeststellung, noch irgendeine Bedingung über die Amortisation. Was die 12 Milliarden anbetreffe, die nach Artikel 235 des Vertrages fällig seien, so wäre ein vollkommener Verzicht darauf verlangt. Aber das sei noch nicht alles. Deutschland mache seine Versprechungen, so ungenügend sie an sich seien, von unannehmbaren Bedingungen aller Art abhängig. Das französische Volk würde unangenehm überrascht sein, wenn in dieser Angelegenheit die Vereinigten Staaten Deutschland auch nur die geringste Unterstützung leisten würden.

Die Mitarbeiter der Berliner Verkehrsangestellten.

Besprechungen zwischen Vertretern des Berliner Magistrats und den Angestellten und Arbeitern der Straßenbahn, der Omnibusgesellschaft und der Hoch- und Untergrundbahn haben das Ergebnis gehabt, daß der gesamte Verkehr in Berlin am 1. Mai ruhen wird und die Feiern von der Bezahlung des Lages absehen wollen. Eine Veränderung im Verkehr der Eisenbahnverwaltung ist, wie die Blätter hören, nicht beabsichtigt.

Deutsche Vorschläge und Pariser Beschlüsse.

Minister Dr. Simon hat seiner Reichstagsrede am Dienstag, in der er seine neuen Reparationsvorschläge erläuterte, noch einmal erklärt, daß er die Pariser Beschlüsse noch immer für unüberwindlich halte. Unüberwindlich aber nicht, es wäre vielleicht besser, auf deutscher Seite nicht mehr über die Unüberwindlichkeit der Pariser Beschlüsse zu reden, weil man dadurch den Eindruck erweckt, als sei es bloß das Wort, das man scheute. In der Sache bedeuten die neuen deutschen Vorschläge eine so große Wandlung an die Pariser Beschlüsse, daß man wohl sagen kann, sie seien weiter nichts als die Vorstufen zu ihnen.

Die Pariser Beschlüsse verlangen von Deutschland, daß es binnen 42 Jahren die Summe von 226 Milliarden Goldmark bezahlen solle. Die deutschen Vorschläge bieten 200 Milliarden in einer unbestimmten Zeit. Der Unterschied ist wahrlich nicht mehr sehr groß, früher als in 42 Jahren wird Deutschland menschliden Grmaßen nach 200 Milliarden nicht abgezahlt haben. Es aber Deutschland im Jahre 1963 mit seinen Zahlungen fertig sein oder ob es dann noch 26 Milliarden bezahlen soll, das ist eine Frage. Aber die wir uns heute noch nicht aufzuregen brauchen, und derentwegen sich das deutsche Volk nicht seine ganze Wirtschaft lautm schlagen lassen muß. 200 oder 226 Milliarden, das ist schon kein großer Unterschied mehr.

Jedenfalls werden durch diese Vorschläge die Möglichkeiten des Vertrages von Versailles weit überschritten. Nach diesem sollte als Entschädigungssumme ein Betrag festgesetzt werden, den Deutschland in 30 Jahren bezahlen kann. Diese Beschränkung der deutschen Zahlungsverpflichtung ist durch die Pariser Beschlüsse beseitigt worden, und Deutschland hat durch seine neuen Vorschläge in die Befreiung eingewilligt. Das ist das Entscheidende. Man legt kein Gewicht mehr auf eine Begrenzung der Zeit, die notwendiger Weise auch eine Begrenzung der Summe in sich einschließt, man ist vielmehr bereit, eine Summe zu bezahlen, zu deren Abtragung Deutschland wohl das Doppelte von dreißig Jahren brauchen wird.

Die Pariser Beschlüsse sahen vor, daß Deutschland neben den festen Jahresraten je nach dem Stande seiner wirtschaftlichen Verhältnisse noch einen veränderlichen Zuschlag bezahlen sollte. Diese Bestimmung der Pariser Beschlüsse wurde als eine besonders ungeschickliche Abweichung vom Versailles Vertrag angesehen. Dieser hat dem Deutschen eine feste, in dreißig Jahren leistbare Zahlung verlangt, die Pariser Beschlüsse verlangten dagegen eine unbestimmte, nach Belieben zu setzende Summe. Jetzt heißt es in Artikel IV der deutschen Vorschläge: Deutschland ist bereit, die beteiligten Mächte an einer Befreiung seiner Finanz- und Wirtschaftslage teilzunehmen zu lassen. Die Amortisation der Restsumme wären zu diesem Zweck variabel zu gestalten. Im Falle der Befreiung für die ein Anderes festzusetzen wäre, würde sie steigen, im Falle der Verschlechterung entsprechend sinken.

Die Pariser Beschlüsse verlangten für die Entente die Kontrolle über das Zollwesen. In Artikel X der neuen Vorschläge wird gesagt, Deutschland sei bereit, für alle Arten von Kredit den Geldgebern in einer näher zu vereinbarenden Weise aus öffentlichem Eigentum und öffentlichen Einkünften je erforderliche Garantien zu geben. Was bedeutet das anderes als die tatsächliche Verpfändung von Deutschlands öffentlichem Eigentum und seinen öffentlichen Einkünften und Unterstellung der gesamten Finanzwirtschaft unter ausländische Kontrolle?

Eine neue Note der Entente, die gewissermaßen eine Ergänzung der Pariser Beschlüsse darstellt, fordert von Deutschland, daß es bis zum 30. April eine Milliarde in barem Gold, also fast den gesamten Goldbestand der Reichsbank, in die Kasse der Bank von Frankreich bringen lassen soll. Die deutschen Vorschläge verpflichten binnen drei Monaten die Zahlung von einer Milliarde Goldmark in Edelmetall und ausländischen Devisen und Wertpapieren. Auch hier ist die Differenz nicht so groß, daß sie nicht bei einem guten Willen von der andern Seite überbrückt werden könnte.

Zu all dem ist zu bedenken, daß die deutschen Vorschläge ja allercher sind, als ein außeres Angebot und ein allerleichts Wort. In der Note selbst wird gesagt, daß man bereit sei, ungefahr jede Aenderung an den Vorschlägen vorzunehmen, die Amerika vielleicht für nützlich halten sollte. Amerika wird selbstverständlich die Alliierten fragen, inwiefern sie eine Aenderung der deutschen Vorschläge wünschen, und diese Aenderung wird sodann von der deutschen Regierung ohne viele Umstände angenommen werden.

Wenn also Herr Dr. Simon die Pariser Beschlüsse für unannehmbar erklärt und dafür die deutschen Vorschläge preist, die mit einigen Forderungen zu Pariser Beschlüssen umgeändert werden können, so ist das weiter nichts als ein Versuch, das Augenliche zu wahren, und es ist fraglich, ob nicht dieser an sich ja sehr bescheidene Versuch unter den gegebenen Umständen gefährliche Folgen haben kann. Die französische öffentliche Meinung ist zum Teil auf die Pariser Beschlüsse festgelegt, zum andern Teil betrachtet sie diese als längst überholt und gänzlich unzureichend. Es könnte also passieren, daß die deutsche Regierung sich eine Abfuhr hole, da sie in der Hauptsache doch die Pariser Beschlüsse angeboten hat, aber vor der richtigen Etikettierung aus welchem Stolz zurückschreckte. In Wirklichkeit liegen die Dinge doch heute so, daß Frankreich von der deutschen Regierung zugesagt erhalten kann, was es will, damit die fürchtbaren Sanktionen, die Deutschland zu greifen drohen, vermieden werden.

Angesichts dieses Verhaltens der deutschen Regierung sollte man es eigentlich nicht für möglich halten, daß ein Mensch in Frankreich oder in England daran denken könnte, noch weiter zu marschieren. Die deutsche Regierung bietet für Deutschland einen von Harding oder den Alliierten selbst zu bestimmenden Preis, nur damit es einigermaßen leben kann. Wäre diese, zum Aeußersten gehenden Angebote vergeblich, dann wäre es klar, daß es für die Entente politisch keine Alternative mehr gibt von der Art: Die Börse oder das Leben! Wir bieten die Börse, aber es ist das Leben selbst, auf das man zielt.

Danziger Nachrichten.

Die Fleischknappheit.

Vom Magistrat wird uns geschrieben:

Nachdem das Fleischer- und Händlergewerbe wiederholt beantragt hat, die Höchstpreise für Vieh und Fleisch aufzuheben, ohne daß bisher seitens der Behörden diesem Wunsch Rechnung getragen werden konnte, ist vor einigen Tagen dem Senat wiederum eine Entschliessung zugegangen, in der der freie Handel für Vieh und Fleisch sofort verlangt wird. Die Fleischer begründen ihre neue Forderung damit, daß es ihnen nicht mehr möglich sei, von den Erzeugern Schlachtvieh zu den vorgeschriebenen Stallhöchstpreisen zu kaufen und haben nunmehr den Beschluß gefaßt, den Ankauf und das Schlachten von Vieh vorläufig einzustellen. Sie wollen die Schlachtungen, um sich nicht mehr der Gefahr einer Bestrafung auszusetzen, erst dann wieder aufnehmen, wenn die Höchstpreise aufgehoben werden oder es möglich ist, Schlachtvieh zu den vorgeschriebenen Höchstpreisen zu kaufen.

Der Senat hat sich infolge der dadurch geschaffenen Sachlage nochmals mit der Frage der Aufhebung der Vieh- und Fleischhöchstpreise beschäftigt und ist zu dem Entschluß gekommen, daß eine Aufhebung dieser Höchstpreise nur mit Zustimmung des Volkstages erfolgen könne. Inzwischen wird die zuständige Behörde dafür Sorge tragen, daß bereits in den nächsten Tagen erstklassiges Gefrierfleisch von außerhalb beschafft und in Danzig im Rahmen der Höchstpreise zum Verkauf gebracht wird. Es steht zu erwarten, daß die Fleischer den Verkauf übernehmen. Von dieser Maßnahme erhofft man, daß die Preise für Inlandvieh eine Senkung erfahren und der Fleischmarkt in verhältnismäßig kurzer Zeit erneut mit Frischfleisch besetzt wird, ohne daß höhere Preise gezahlt zu werden brauchen. Sofern das Gefrierfleisch neben dem frischen Fleisch später in jeder gewünschten Menge zu haben ist, erleidet der Zeitpunkt gekommen, die Höchstpreise für Schlachtvieh und Fleisch fallen zu lassen.

Das Vorgehen der Fleischer, die um des lieben Profits willen die Volksernährung in ihrem wichtigsten Teile sabotieren wollen, bedarf einer scharfen Zurückweisung. Ueber die Absichten, die mit dem Sturm auf die Höchstpreise verknüpft sind, braucht an dieser Stelle nichts mehr gesagt werden. Ähnlich wie die Fleischer auf Aufhebung der Höchstpreise drängen, um die Allgemeinheit ungehindert betriegen zu können, haben auch die Bäckermeister eine Offensive für den heiklerlehnten Freihandel eingeleitet. Seit einigen Wochen erhält sich hartnäckig das Gerücht über eine weitere Erhöhung des Brotpreises. Auf die Erkundigungen des sozialdemokratischen Vereins bei den zuständigen Stellen ist nachdrücklich erklärt worden, daß die maßgebenden Behörden an eine neue Erhöhung des Brotpreises in keiner Weise denken. Vielmehr scheinen die Bäckermeister das Gerücht im Umlauf zu halten, um den Boden für die Anpassung des Danziger Brotpreises an den Weltmarktpreis vorzubereiten und damit die Zwangswirtschaft für Brotgetreide zu stützen. Auch hiergegen muß im Interesse der Volksernährung entschieden Front gemacht werden. Diesen Saboteuren der Volkswirtschaft und Volksernährung kann am besten das Handwerk gelehrt werden, wenn die alte sozialdemokratische Forderung auf Heberführung der Fleisch- und Brotversorgung in städtische Hände schnellstens verwirklicht wird. Die Verhältnisse sowie die gesamte Ausgestaltung der Bevölkerung durch die Fleischer und Bäcker machen dies zur schleunigsten Notwendigkeit.

Der Sternsteinhof.

Eine Fortgeschichte von Ludwig Angenruber.

(Fortsetzung.)

Am alle fünf und zehn bezugende Neugierde, welche dem Namen die Krabenden Platte auf Grauenhafter, Wüstermärtel, Ländchen feilt, und dem Weibe die Augen nicht davon abwenden, welche die Menschen nach Nichtplätzen, Leichenhöfen und Unschicklichen drängen, mocht, jener Lieb, Argos zu schauen, hatte vor dem Hofe, hatte ihr den weiten Weg unter die Fische gegeben und damit sie nun in der Nacht am Fuße des Weilers fest, an welchem sie mit hochverschleierten Herzen und verhaltenem Atem schlief, bis alles vorüber war, dann schlüpfte sie mit im Gebrüll hinaus und lief auf schmalen, nur einzeln gangbaren Pfaden an Felder, Gärten und Hänge und lehrte auf weitem Umwege, durch den Wald, der auf dem Hügel hinter dem Orte rechts über die Hügel lag, nach Zwischenbüchel heim.

Fort braute, dübbte und schüttelte schon die Luft von dem Getöse, Mühsen und Schreien auf dem Sternsteinhofe. Die durch den Hofen und beirrt verrichtete Heine läßt und neugieriger Vorarbeit und als der Abend kam, bei dessen Schweigen das verächtliche Lachen auf der Höhe gegenüber hoch allein in aller Stille das große Wort hülte, da brachte sie das Kind zu Berle, mit dem Namen gute Nacht und trat unter die Türe des Häuschens, dort stand sie, das rechte Bein über das linke geschlagen, die Hände über dem Kopf gefaltet, den Kopf an den Türpfosten gelehnt und gerie hin auf nach dem Sternsteinhof.

Wen dort lang und lang, halbe und schulle es durch die stille Nacht, von Zeit zu Zeit brallte leuchtend eine Rakete empor, und durch Getöse und Gehäns wird Stunde für Stunde fortwähren bis zum Frührot und sich erst im hellen Sonnenschein des Tages nicht beruhigen; dann hebt es wohl morgen, vielleicht auch noch zu erfragen, nach Tischzeit wieder an und verliert sich mit den abendlichen Wölten. Morgen werden die Zurückgebliebenen sich überreden, um die Weggegangenen zu ersetzen und übermorgen werden sie der guten Tage herzlich müde sein.

Ein großes Rauchen, das einer aufsteigenden Raketenorgel nachwühlte machte das junge Weib frohlockend zusammenschrecken, es schloß mit der Hand über die Stirne, erwartete sich, schloß die Türe und machte sein Lager auf.

Räuchermarkt's Salt schien wirklich wie von Holz, wenigstens wurde an ihrem Schreie, ihrer nunmehrigen Würde, als junge Sternsteinhofbäuerin, eingedenk, ging, stand, sah und tat sie so haltern, daß Toni darüber lachen mußte, aber er gestand sich auch, daß sie aus gutem Holze wäre. Er hatte mittlerweile, was die

Meister des Afa-Bundes. Das Ortsrat des Allgemeinen freien Angestelltenbundes beteiligt sich an den Kundgebungen der Internationalen Arbeitergemeinschaft zum 1. Mai durch eine eigene gewerkschaftliche Kaffeezer am 30. April, abends 6 Uhr, im Bürgerklubshaus. Dieser Termin ist gewählt, um die Beteiligung seiner Mitglieder an den Kaffeezer der politischen Parteien am Sonntag nicht ungünstig zu beeinflussen. Es sind vorgesehen eine Festansprache des Geschäftsführers des Afa-Bundes Kollegen Ingenieur Müller, Festkonzert, Kabarettvorträge von Mitgliedern der Internationalen Arbeitergemeinschaft und Tanz. Eintrittskarten für Mitglieder des Afa-Bundes und deren Angehörige sind zum Preise von 4,00 Mk. bei den Vertrauensmännern und in der Geschäftsstelle, Heveliusplatz 1-2, Zimmer 44 a, zu haben.

Die Gültigkeitsdauer der Ursprungszeugnisse der Handelskammer als Erlaß der deutschen Einfuhrbewilligung für Waren, die aus Deutschland stammen oder im Freistaate ganz aus deutschen Halbfabrikaten oder deutschen Rohstoffen hergestellt sind, ist auf Antrag der Handelskammer bis zum 31. Mai d. Js. verlängert worden.

Das Bureau des 7. Polizeireviere Songuhr nebst der dazu gehörigen Kriminalabteilung befindet sich vom 28. April ab in der früheren 1. Reihularen-Galerie, Hauptstraße 71 c.

Polizeibericht vom 29. April 1921. Verhaftet: 19 Personen, darunter 6 wegen Verdacht des Diebstahls, 1 wegen Verdacht des Straßenraubes, 1 wegen Vahstfälschung, 3 zur Festnahme aufgeben, 1 wegen Mißhandlung gegen die Staatsgewalt, 7 in Polizeifast.

Verfassungen.

Versammlung der Luftfahrer. Am Freitag, den 22., tagte eine Versammlung der Bekannten der hiesigen Luftfahrzeuge und des technischen Personals im Luftfahrtsverein. Geschäftsführer Werner vom Deutschen Transportarbeiterverband hielt einen Vortrag: „Was will der Deutsche Verkehrsband?“ Die Ansprache war eine sehr umfangreiche und man war sich im Kreise der Versammlungsbesucher vollkommen darüber einig, daß der Anstoß des Berufsverbandes für das Luftfahrwesen an den Deutschen Verkehrsband eine zwingende Notwendigkeit sei, um alle Verkehrsangehörige und Arbeiter zu Lande, zu Wasser und in der Luft in eine Einheitsorganisation zusammenzuschließen. Die Versammlung beschloß, für die reifliche Organisation des im Luftfahrwesen beschäftigten Personals ihre ganze Kraft einzusetzen.

Standesamt vom 29. April 1921.

Todesfälle: Frau Elisabeth Schirring geb. Müller, 64 J. 6 M. — T. d. Schiffbauersmanns Herbert Wagner, 4 M. — Dienstmädchen Minna Reinhold, fast 25 J. — Zimmermann und Eigentümer Ferdinand Matt, 69 J. 6 M. — Polizeiwachmeister Richard Dreiflow, 40 J. 5 M. — Frau Hedwig Horn geb. Groth, fast 38 J. — E. d. Schiffsführers Gottfried Rufes, 6 J. 2 M. — Seizer August Springer, 56 J. 1 M. — Frau Anna Mostel geb. Koldewitz, 50 J. 9 M. — Rannierer Leo Bettendorff, 35 J. 7 M. — Schneider Wilhelm Abramowski, 45 J. 5 M. — Unehelich: 1 Sohn.

Aus dem deutschen Osten.

Der Bahnhof Gornsee nicht Polen zuerkannt.

Marlenwerder, 28. April. Zu der von verschiedenen Berliner und ostpreussischen Blättern gebrachten Meldung, nach der der Bahnhof Gornsee durch Entscheid. der Grenzkommission Polen zuerkannt sein soll, erfährt die „Weichselzeitung“ auf Erkundigung bei den zuständigen Stellen folgendes: „Dieser unsinnigen Meldung muß in allerhöchster

Form entgegengetreten werden. Der am 15. April in Gornsee stattgefundenen Termin hatte lediglich für die Grenzfeststellungskommission den Zweck, die Wünsche der unmittelbar beteiligten Gemeindeverbände und einzelnen Personen entgegenzunehmen. Von einer endgültigen Entscheidung kann vorerst überhaupt noch nicht die Rede sein, vielmehr ist eher anzunehmen, daß die Entscheidung erst im Zusammenhang mit der Festlegung der Weichselinie, die wahrhaftig erst in einigen Monaten fallen dürfte, getroffen wird. Die Verhandlungen in Gornsee haben vielmehr der Grenzfeststellungskommission überzeugend dargelegt, daß das Recht auf deutscher Seite ist und daß die Polen auch ohne den Besitz des Bahnhofs Gornsee wohl in der Lage sind, die von ihnen angestrebte Eisenbahnverbindung zwischen Graudenz und Lössen durch Schaffung einer wenig Kosten verursachenden Schleife herbeizuführen. Im übrigen konnte die Grenzregulierungskommission auch gar keine endgültige Entscheidung treffen. Sie würde sonst ihre Befugnisse überschritten haben. Die eben gekennzeichnete Meldung stellt sich, daher als eine Irreführung und Beunruhigung der Bevölkerung schlimmster Art dar.

Bewerkschaftliches.

Das Parlament der deutschen Schauspieler.

Die Vertreterversammlung der Genossenschaft deutscher Bühnengehöriger tagte vom 20. bis 23. April in Frankfurt a. Main. Es ist auf dem Kongress der Bühnensänger viel, sehr viel gearbeitet und leidenschaftlich gestritten worden. Für die organisierte Arbeiterbewegung ist von dem Ergebnis der Tagung ein bedeutungsvoller Beitrag zu dem Bekanntheit der freigewerkschaftlichen Organisation und zur gewerkschaftlichen Disziplin. Trotz langer Nachtstunden — bis morgens nach 3 Uhr — konnte die vorgelegene Tagesordnung nicht aufgearbeitet werden. Ein sehr wichtiger Punkt, Beratungen der Satzungen, wozu Vorschläge einer Kommission vorlagen, konnte nicht mehr behandelt werden.

Der Tätigkeits- und Wissenschaftsbericht des Präsidiums der Genossenschaft gab Anlaß zu langen Auseinandersetzungen. Allerdings wurden bei diesem Punkt alle möglichen Fragen behandelt, und zwar oft mit einer Leidenschaft, die nur mit dem Temperament der Künstler zu erklären ist. Eine erhebliche Opposition der Delegierten übte scharfe Kritik an dem Verhalten und mancherlei Maßnahmen des Präsidiums und besonders des Vorsitzenden der Genossenschaft, H. E. L. Berlin. Die Genossenschaft, so wurde verlangt, müsse viel schärfer gegen das Unternehmertum vorgehen, der freigewerkschaftliche Geist mehr zum Ausdruck kommen. Von anderer Seite, von den sogenannten Prominenten, wurde dagegen der Meinung der Vorwürfe gemacht, daß sie zu sehr den gewerkschaftlichen, wirtschaftlichen Standpunkt vertriebe, und dadurch die Kunst vernachlässige. Präsident Riedel und der stellvertretende Vorsitzende Wollauer-Berlin verteidigten in wiederholten Ausführungen unter Zustimmung der großen Mehrheit der Delegierten ihre Geschäftsführung. Sie traten rückhaltlos für die gewerkschaftlichen Gedanken ein, Aufgabe der Genossenschaft sei es aber auch, die Förderung und Pflege der Kunst als Stütze deutscher Kultur. Die Frage der prominenten Künstler, die sich in Berlin innerhalb der Genossenschaft zu einer besonderen Vereinigung zusammengetan haben, wurde sehr eingehend erörtert. Diese Prominenten sind der Ansicht, daß ihre künstlerischen Interessen in der Genossenschaft nicht genügend gewahrt werden. Gegen sie wurden heftige Angriffe erhoben. Der Kongress betonte, daß alle Kreise der deutschen Theaterwelt die Bühnengenossenschaft als Machtfaktor betrachten müßten. Mit 117 gegen 80 Stimmen lehnte der Kongress ab, neue Verhandlungen mit den Prominenten zu führen. In einem angenommenen Antrag wurde zum Ausdruck gebracht, daß die alleinige berufene Vertretung aller künstlerischen, wirtschaftlichen und rechtlichen Interessen der Bühnengehörigen allein die Bühnengenossenschaft bleiben muß und alle bestehenden Interessengruppierungen nur durch beratungsmäßig gewählte Funktionäre möglich sind. Dem Präsidium der Genossenschaft und damit auch Riedel wurde mit 182 gegen 61 Stimmen ein Vertrauensvotum erteilt.

Weiberzeit anlangt, zugeleitet. — Der Soldatenstand soll ja auch in der Beziehung eine gute Schule sein. — und wußte einen Unterschied zu machen, zwischen den etnen, die schaltischen Kräutern gleich, welche Schleuderworte feilboten, ebenso gerne betrogen, als sie das „betragen werden“ leicht überwinden, und den andern, die nicht jeder nach Unerlaubtem, sich jeden unläuteren Handel von vornherein verbieten und die Schlagfertigsten unter ihnen wohl auch dem zudringlichen Kräutler als Abhandlung eine Münze verabsoluten, die unter Brüdern fünf Gulden wert, selbst vor Gericht nur kurzschwankungen unterliegt und seit die Welt steht, noch nie mit falscher Präge vorgekommen ist, trotzdem aber an öffentlichen Kassen nicht an Zahlungsfähigkeit angenommen wird, wogegen sich allerdings vorab die Steuerernehmer höchlich verwahren würden.

Ob dem Sternsteinhof Toni je unter der Hand einer oder der anderen ehrenfesten Schönen jene einseitige Schamröde aufgeteilt, welche nicht das Resultat eines physiologischen Prozesses, sondern das einer fremden Kraftübertragung ist, davon hat er nichts verlauten lassen, wie denn solchen Vorlesungen gegenüber selbst die geschwächtesten Männer sich strengster Disziplin zu befehligen pflegen; daher ist, er umstand Gelegenheit darüber, daß er nunmehr auch von einer solchen Chryzaren nur „Nichts“ zu gewärtigen habe, und es Schmeichelei seinem Stolze, in deren Kleinbesten und ihr Herr zu sein.

Daß diese seine Bäuerin sich nicht gegen ihn auflehnen werde, dessen war er gewiß, er hatte die acht Wochen über Zeit genug, sie kennen zu lernen, und es hätte dazu nicht einmal so vieler Tage bedurft. Die Strenge, die in ihrem etwas schärfgeschnittenen Gesicht lag, deutete auf Selbstbeherrschung und ernste Auffassung eigener und fremder Pflicht, aber galt nur den Seelen, um sich nichts zu vergeben, galt nur dem Gefühle, um es nicht lässig werden zu lassen. Dem Manne nicht, dem sprach das dunkle, im bläulichen Glanze schimmernde Auge und nur das: das junge Weib war eines jener Geschöpfe, die mit einem Blick auf den Mann, für ihn durchs Feuer glühen, wenn es sein mußte, ihm aber hinwieder ihr Verlangen kein jähliches Wort gänten und das eine so selbstverständlich finden, wie das andere.

Es war nach Mitternacht, als die Hochzeitsgäste, deren Ort- und Zahlenzahl wohl einigermassen geklärt sein mochte, mit einmal die Abwesenheit des Bräutigams und der Braut wahrnahmen, eine Entdeckung, die großen Lärm und einen Aufbruch bedenklicher, aber keineswegs neuer Miße veranlaßte; alle taumelten auf und wollten den beiden Schwiegereltern zutrinken, aber die Gläser stangen nur mit dem der Schmängelnden Räubermarkt zusammen, der Bräutigams-Water fehlte.

Der alte Sternsteinhof war kurz nach dem Aufbruch des Paares weggegangen, er fand dasselbe oben in der großen Stube;

der junge Bauer hatte seinen Arm um die Hüfte der jungen Bäuerin gelegt und beide schienen verwundert auf, als sie jemand herankommen hörten.

„Du bist es, Vater?“ fragte Toni. „Kommt hier ungeschien.“ „Gehe gleich wieder,“ brummte der Alte, „wollte mir schenken, doch mit noch auch.“ Er trat vor seine eiserne Kasse und rüttelte an der Schranke, nicht betrieblig mit dem Kopf, dann griff er in die Taschentüte, brachte den Schlüssel zum Vorschein, schloß auf und langte mit der Hand in das Fach, mehrere rauteten unter seinen Fingern, ein Geldsäckchen kitzte neben ein anderes, er pliff leise vor sich hin und warf die Türe wieder zu. „Guten guten Mat tät ich euch geben,“ sagte er, sich an das Paar wendend, „beißt frei eintragen in euer Haus, — das ist eure Sache, — dem schau ich zu und da tue ich euch nix zu wider, aber auch nix zu lieb, das sage ich gleich; nur eins meine ich, gar ganz mit mir bereden, sollt' s euch nit. Es ist noch was da!“ Er schlug hinter sich mit der rechten Hand gegen den Schrank. „Gute Nacht.“

„Gute Nacht, Vater,“ sagte Toni. „Gute Nacht.“ „Gute Nacht,“ flüsterle Sal.

Die schweren Tritte des alten Bauern verhallten auf der Treppe.

Mit dem Rücktrittswegen des alten Sternsteinhofbauers in die Wirtschaft des jungen hatte es bald ein gar eigenes Bewandnis. Der junge Bauer war nämlich des guten Glaubens, es sei kinleicht, sich als Herr des großen Anwesens auszuspielen, denn alle die Jahre her war es nicht anders gewesen, als machte sich da alles von selber; er erhielt gleich den andern sein Teil Arbeit ausgezogen und wenn er irgend sonst mit Hand anlegen wollte, oder eine Frage ihm befiel, so ließ es der Alte weder an Unterweisung, noch Aufklärung fehlen, aber der Toni war nicht sonderlich neugierig und der Alte, ungefragt und „unangegangen“, gar nicht mittelam; der Bektere wollte ja noch eine gute Weile „hauen und herren“ und dann erst, etwa ein Jahr vor der ihm gelegenen und gerühmten Hochzeit des Sohnes, Anlaß nehmen, den Büscheln in alles und jedes, vom kleinsten bis ins größte einzuweisen und sich nicht Zeit und Mühe reuen zu lassen, bis derselbe sich lüchlig „eingeschossen“ das hatte sich nun der Bub durch das „hinterlistige“ den Vatern um das Seine narren“ gründlich verärgert. Gar bald trat manches an den jungen Bauern heran, wo dieser nicht Mat wußte; das Gefinde betragen, ging doch nicht an, der Schwiegervater zu Schmeicheln, was denn doch etwas vor der Hand gelegen, und merkte der, wie viel in fremder Wirtschaft auf sein meinen ankäme, dann konnte sich derselbe mit der Zeit gar untristam überheben, so blieb denn schließlich, wenn sich eine Sache recht zweifelhaft anließ, dem Toni nichts über, als den alten Sternsteinhofbauer anzuholen.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Frage der städtischen Theater im besetzten Gebiet wurde einstimmig eine Resolution angenommen, die gegen die einseitige Belegung des paritätischen Nachweises für die städtischen Theater durch Herrn Dr. Seelig als Vertreter des Kulturministeriums protestiert und fordert, daß die Vertreter im Einverständnis mit der Bevölkerung ernannt werden. Sehr eingehend behandelte der Ausschuss auch die Anführerfrage. Nach längerer Debatte wurde ein Antrag des Verwaltungsrates angenommen, nach dem an keinem deutschen Theater mehr als 10 Prozent Anführer tätig sein dürfen. Schüler und Volkstheater dürfen ohne ausdrückliche Genehmigung des Präsidiums der Bevölkerung an den Bühnen nicht angenommen werden.

Zu der Neuregelung der Preisanfrage lag ein Antrag des Verwaltungsrates vor, die Beiträge von 1000 Mark bei einem Monatsentkommen von 600 Mark bis zu 1000 Mark monatlich bei einem Monatsentkommen von über 1000 Mark zu stellen. Die Forderung wurde bei einem Monatsentkommen von 600 Mark auf 10 Mark, steigend bis 140 Mark monatlich bei einer Monatsentnahme von über 1000 Mark festgelegt. Das entspricht einer ungefähr 2½ prozentigen Abgabe des Einkommens. Außerdem ist jedes Mitglied verpflichtet, ausnahmslos der Organisation 1 Prozent von allen Gehaltsanteilen abzuführen. Organisationsausgaben bleiben davon unberührt. Von jeder Sitzung des Ausschusses, die durch eine Vorkonferenz erreicht werden ist, hat jedes Vereinsmitglied eine einmalige 10-prozentige Abgabe an den Solidaritätsfonds zu leisten. Die Organisationsausgaben haben einen Höchstbetrag von 3 Mark zu zahlen. — Die Verwirklichung der Forderung der Kammer in der Forderung der Theater wurde betont, daß es durch unentgeltliche Arbeit der Bevölkerung gelingen ist, weil über 100 Theater zu verhandeln.

Verhandlung der Metallarbeiter. In der letzten Nummer der „Metallarbeiterzeitung“ sprach die Sitzung des Deutschen Metallarbeiterverbandes die diesjährige ordentliche Generalversammlung auf Sonntag, den 12. September, vormittags 9 Uhr, nach dem Volkshaus zu Jena ein. Die von Vorstands festgelegte wesentliche Tagesordnung lautet: 1. Konstituierung der Generalversammlung und Wahl der Kommissionen; 2. Bericht des Vorstandes und Ausschusses; Beratung der hierzu und zum Verbandstag gestellten Punkte; 3. Beratung des Verbandsstatuts; 4. Erledigung sonstiger Verbandsanliegenheiten. — Auf der Generalversammlung dürfte es zu lebhaften Diskussionen mit den Kommunisten kommen. Es doch bei ihnen der derzeitige unabhängige Vorsitzende Robert Pichmann einer der bestbekanntesten Männer. Die Verbände der Kommunisten, den Metallarbeiterverband mit seiner radikal gesinnten Mitgliedschaft in das Fahrwasser der Moskauer Sowjetsozialisteninternationale zu ziehen, dürften auf dem Verbandstag ebenfalls Schiffbruch erleiden. Mehr vielleicht noch wie in anderen Industrien ist in der Metallindustrie mit ihren kleinen, unternehmungen eine ziellose, auf der Geschäftlichkeit der Mitglieder beruhende Gewerkschaftspolitik Vorkommnis für fruchtbare Arbeit der Organisation. Dem Verband die Mittel zu erhalten, um die trüber innere Kraft und Stärke wieder zu geben, ist eine der wichtigsten Aufgaben der Jenaer Tagung.

Aus aller Welt.

Strafverurteilung von der Anklage des Gattenmordes. Vor dem schlesischen Schwurgericht hatte sich vor kurzem der Brandenburger Buchhändler Otto Schmidt unter der Anklage, seine 26 Jahre

alte Ehefrau am 4. Dezember d. J. vorsätzlich, aber ohne Nebenlegung getötet zu haben, zu verantworten. Der Angeklagte hatte am 22. Oktober 1919 seine Frau, die in Rom als Tochter des Bildhauers Professor Cito geboren war, geheiratet. In der Ehe nahm die temperamentsvolle Eubländerin große Freiheiten für sich in Anspruch, während sie ihren Mann eifersüchtig auf Schritt und Tritt beargwöhnte. Auf einer Festlichkeit kam es zu einem Streit zwischen den beiden Ehegatten. Die Frau tanzte in eigenwilliger Manier eine Tarantella und sprach so stark dem Alkohol zu, daß sie von Bekannten nach Hause gebracht werden mußte. Ihr Ehemann, der empört bereit das Fest verlassen hatte, mußte seine Frau dem Nachbarn heimlich zur Rede, weil sie sich, wie sie selbst später zugab, von fremden Körpern habe fassen lassen, und schlug ihr im Verlauf der Auseinandersetzung ins Gesicht. Die Frau holte darauf einen Revolver und schickte sie „hoch gleich ins Jenseits“. Es entstand ein wildes Ringen zwischen den beiden und die Frau ließ plötzlich durch einen Schuß in die linke Schläfe getroffen, tot zu Boden. Der Angeklagte behauptete, daß diese Schüsse beim Ringen von selbst losgegangen sei, während er unmittelbar nach der Tat sich selbst als Mörder seiner Frau beichtigte hatte. Gleich nach dem Tode sagte er zu den von ihm selbst herbeigeholten Polizeibeamten: „Kinder, helft mir, ich gebe euch mein ganzes Vermögen, wenn ihr nicht sagt, und verurteilt mich!“ Der Vernehmung des Angeklagten, daß es sich um einen losgegangenen Schuß handle, trat der Schlichter verständlich entgegen. Auf die Vernehmung der Entlastungszeugen verzichtete der Angeklagte, der keinerlei Angriffe auf die Verdachtsfälle, mit der Erklärung: „Aus ich als Ehemann, habe ein Recht, über die Tote zu urteilen.“ Ein mehrmaliger Sachverständiger besichtigte den Angeklagten als einen Mann der sich in juristischer Hinsicht von seiner zivilischen Frau getrennt. Der Staatsanwalt ließ die Anklage auf Totschlag fallen und beantragte das Schuldig der Angeklagten mit Todesstrafe unter Jubilation mildernder Umstände. Die Geschworenen verurteilten nach dem Plaidoyer des Verteidigers alle Schuldfragen. Der Angeklagte wurde auf Kosten der Staatskasse freigesprochen und seine Haftentlassung verfügt.

Ein Pumpente als falscher Unterstaatssekretär. Zu einer Veranstaltung im Winter hatte es ein Hochkapitel gebracht, der in der Rolle eines „Unterstaatssekretärs im kaiserlichen Amt Dr. Bartholdy“ sämtliche Leute, die irgendwie mit ihm in Verbindung kamen, um recht hohe Beträge „erleichtert“ hatte. Dieses Pumpente wurde vom Berliner Landgericht I auf Grund gewisser Anzeichen von Geisteskrankheit freigesprochen. Der aus guter Familie stammende Angeklagte, ein 23-jähriger Kaufmann Wilhelm Baruch, war schon in seiner Jugend wegen seiner sonderbaren Neigung in nervenärztlicher Behandlung. Als der Krieg ausbrach, meldete sich Baruch freiwillig, kam aber, nachdem er mit langjährigem Geschick seine Kameraden und Vorgesetzten angepöppelt hatte, ins Lazarett, wo bald die Schwestern und die Krankenpfleger die Leidtragenden wurden. Er wurde nachdem er zwei Jahre in verschiedenen Krankenheilanstalten zugebracht hatte, in denen er, u. a. in der Maison de santé, das Allegorierpersonal angepöppelt hatte, bald in den Endorten eine bekannte Erscheinung. In der Rolle des Sohnes des Inhabers der bekannten Theaterparadebühnen Baruch pumpt er in Ahlbeck, Emsenmünde und Poppel alle mäßlichen Leute an und wurde schließlich verhaftet. Bei den Sparmaßnahmen in Stettin wurde er aus dem Gefängnis befreit. Der Angeklagte kam dann in der Rolle des „Unterstaatssekretärs im kaiserlichen Amt Dr. Bartholdy“ nach Berlin, wo er sich erst mit dem nötigen Nimbus umgab, indem er sich von einem Automobilverleiher Nobilität ein elegantes Durkaufte und in zwei Tagen Kohären für 2448 Mk. unternahm. Dem Inhaber einer Weinluste, Kurt Mohr, 9000 Mk. in wenigen Tagen einen Bräutling für 9000 Mk., ferner 9000 Mk. in bar und 20.000 polnische Mk. ab. Ein Dr. Ludwig Meyer wurde mit 12.000 Mk., eine Witwe Pfankuchen mit 15.000 Mk., viele andere Leute mit gleich hohen Beträgen hineingeleigt. Bei so guten „Einnahmen“ war es kein Wunder, daß er wie ein Archibald lebte und u. a. für ein Abendbrot 8000 Mk. ausgeben konnte. Als

er endlich durch seine Verhaftung unschädlich gemacht wurde, bekam das Pumpente es sogar fertig, im Untersuchungsgefängnis die — Selbstenauflöser anzupumpen. Zu der gestrigen Verhandlung war vom Rechtsanwalt Dr. Uebermann ein kleiner, kerniger psychiatrischer Sachverständiger mobil gemacht worden. Von den Sachverständigen wurde betont, daß es sich um einen Grenzfall handle, bei dem eine gewisse Wahrscheinlichkeit für das Vorliegen einer Geisteskrankheit, und zwar einer gemeingefährlichen, spreche. Der Gutachten des Angeklagten brachte dagegen das Vorliegen des § 51. Die Folge war, daß der Angeklagte freigesprochen werden mußte und wieder auf die Menschheit losgelassen würde, wenn nicht noch eine Reihe anderer Gastbeichte gegen ihn vorliegen würde.

Kindererziehung.

Von Immanuel Kant.

Das Kind soll spielen, es soll Erholungsstunden haben, aber es muß auch arbeiten lernen.

Hang zur Gemächlichkeit ist für den Menschen schlimmer als alle Übel des Lebens. Es ist daher äußerst wichtig, daß Kinder von Jugend auf arbeiten lernen. Kinder, wenn sie nur noch nicht verzärtelt sind, lieben wirklich Bergnügungen, die mit Strapazen verknüpft, Beschäftigungen, zu denen Kräfte erforderlich sind.

Die Eltern reden gemeinlich sehr viel von dem Brechen des Willens bei den Kindern. Man darf ihren Willen nicht brechen, wenn man ihn nicht erst verdorben hat. Dies aber ist das erste Verderben, wenn man dem despotischen Willen der Kinder willfahrt, in dem sie durch Schreien alles erzwingen können.

Kinder werden verzogen, wenn man ihren Willen erfüllt, und ganz falsch erzogen, wenn man ihren Willen und ihren Wünschen gerade entgegenhandelt. . . Findet keine erhebliche Ursache des Gegenteils statt, so muß man die Bitte des Kindes erfüllen. Findet man aber Ursache, sie nicht zu erfüllen, so muß man sich auch nicht durch vieles Bitten bewegen lassen. Ohne jede abschlägige Antwort muß unwiderwillig sein.

Daß man Kindern Belohnungen erteilt, taugt nichts; sie werden dadurch eigennützig. . . Physische Strafen müssen bloß Ergänzungen der moralischen sein, z. B. wenn ein Kind lügt, so ist ein Blick der Verachtung Strafe genug und die zweckmäßige Strafe.

Rousseau sagt: „Ihr werdet niemals einen tüchtigen Mann bilden, wenn ihr nicht vorher einen Gassenjungen habt!“ Es kann eher aus einem munteren Knaben ein guter Mensch werden, als aus einem naseweisen, klug tuenden Burschen.

Kinder müssen nur in solchen Dingen unterrichtet werden, die sich für ihr Alter eignen. Manche Eltern freuen sich, wenn ihre Kinder frühzeitig abflug reden können. Aus solchen Kindern wird aber gemeinlich nichts. Ein Kind muß nur klug sein wie ein Kind.

Duftige Sommerkleider.

Die hervorragende Leistungsfähigkeit meiner großen Spezial-Damen-Konfektions-Abteilung kommt durch nachstehende Angebote wieder überzeugend zum Ausdruck.



Kleid	aus Schleierstoff, weiß, rosa u. hell-lila, jugendliche Form, mit farbigem Hohlraum	98.—	Kleid	aus weißem Schleierstoff, mit verschiedenfarbigem Stickerel, in reizender, jugendlicher Machart	175.—
Kleid	aus weißem, besticktem Schleierstoff, mit farbigem Voilehals und viereckigem Ausschnitt	98.—	Kleid	aus einfarbigem Schweizer Vollvoile, in schönen, lichten Farben, mit Hohlraum, sehr leich	175.—
Kleid	aus gebüxtem Schleierstoff, reizend, gedeckter Master, in jugendlicher, lecher Verarbeitung	125.—	Kleid	Dirndl-Form mit Schürze, in sehr hübschen Mustern, hell- u. dunkelfarbig, in großer Auswahl	195.—
Kleid	aus Musselin, in hübschen, neuen Dirndl-Mustern, mit Samtband garniert, für Backische	125.—	Kleid	aus gemustertem Vollvoile, in schönen, aparte Mustern und hübscher Verarbeitung	275.—
Kleid	aus glattem, weißem Schleierstoff, mit farbigem Steppereil, in versch. Farben, hübsche Machart	135.—	Kleid	aus prima, weißem Schweizer Vollvoile, mit Hohlraum reicher Stickerel	390.—
Kleid	aus bestem Schweizer Vollvoile, in zarten Farben und weiß, in jugendlicher, lecher Machart	148.—	Kleid	aus bestem Protté, hellgründig gemustert, in eleganter, aparter Ausführung	650.—

Preiswerte Waschblusen

Bluse	aus blauem Voile mit Stickerel, Kimonoform	24.75	Bluse	aus dunkelgründig gebüxtem Musselin, mit Havelarbeit	49.50
Bluse	aus weißem Batist, mit reicher Stickerel	39.75	Bluse	aus prima weißem Vollvoile, Kimonoform mit Handstickerei	68.—
Bluse	aus weißem, besticktem Batist farbig garniert	39.75	Bluse	aus gebüxtem Vollvoile, in entzückender Verarbeitung	68.—
Bluse	aus gebüxtem Musselin, hell- und dunkelfarbig	39.75	Bluse	aus prima Vollvoile, weiß, verschiedene mit Filetinsatz	78.—
Bluse	aus weißem, besticktem Batist, mit Fädelmotive	44.50	Bluse	aus weicher Wascheide, mit farbigem Stickerel	118.—
Bluse	aus weißem Voile, mit farbig gestickten Ringeln	49.50	Bluse	aus weißem Schweizer Vollvoile mit Jabot, sehr leich	148.—

Nathan Sternfeld
Danzig Langfuhr

Die Finanzpolitik des Reiches.

Senator Hoffmann: Die Vorlage ist eilbedürftig. Der Abgeordnete Boett hat unsere Lage zutreffend geschildert. Man hat ein Staatswesen in die Welt gesetzt und es mit nichts ausgestattet. Es waren keine Betriebsmittel vorhanden. Es gibt für uns nicht einmal die Möglichkeit, sie durch eine Rentenprelle zu schaffen. Wir haben weiter nichts als Verpflichtungen übernommen. Weiter haben uns noch große Lasten bevor hinsichtlich der Hebernahme des auf uns entfallenen Teiles der Weltkriegsschulden des Deutschen Reiches. Ueber die Höhe der Summe werden noch Verhandlungen geschlossen werden müssen. Bei der Einrichtung des Freistaates waren wir gezwungen, in der ersten Zeit beträchtliche Gelder in Anspruch zu nehmen, da es keine andere Institution gab, die uns hätte Geld zur Verfügung stellen können. Nach und nach ist der Finanzbedarf immer größer geworden. Wir haben jetzt ein Defizit von 70 Millionen zu verzeichnen. Es ist richtig, daß die 46 Millionen Mark bei der Eisenbahn nicht direkt als Verlust anzu sprechen sind, da noch nicht entschieden ist, an was sie fällt. Das Geld mußte aber zur Verfügung gestellt werden, wenn wir nicht den Betrieb stillstellen lassen wollten. Inzwischen sind wir an die polnische Regierung herangetreten, und bis zur Auseinandersetzung einen Vorschlag zu geben. Bis jetzt ist noch keine Antwort eingetroffen, aber es ist anzunehmen, daß wir von Polen einen Vorschlag für die von uns veranlagten Beiträge erhalten. Inzwischen ist das 70-Millionen-Defizit da. Damit ist es jedoch nicht abgetan. Es sind auch noch Ausgaben zu bedenken vom 10. Januar bis 1. April 1920, die in dem Haushaltsvoranschläge nicht einbezogen sind. Weiter sind jetzt seit dem 1. April laufende Ausgaben entstanden, die auch gedeckt werden müssen. Für die Höhe der Anleihe spricht noch der Gesichtspunkt, daß wir keinen eiserernen Rostenbestand haben, der uns über schwierige Zahlungsstermine hinweghilft, die bei Kartallscherten usw. entstehen. Vor solchen Schwierigkeiten soll dieses Gesetz schützen. Trittens sind Betriebskapitalien nötig für die werdenden Unternehmungen zwecks Materialbeschaffung usw. Wenn man das alles betrachtet, wird die gewaltige Summe angemessen erscheinen. Dem Antrag der sozialdemokratischen Fraktion, daß die Anleihe in den Staat aufgenommen wird, steht nichts im Wege. Die Verwendung der Anleihe in gesonderter Rechnung ist jedoch praktikabler. Die rückwirkende Kraft des Gesetzes ist erforderlich, um vorher aufgenommene Kredite zu decken. Die vorhergehende Kreditbeschaffung steht nicht im Widerspruch zu der Verfassung, da nur die Aufnahme von neuen Anleihen der Genehmigung des Volkstages bedarf. Wenn einzelne Parteien auf dem Standpunkte stehen, daß die vorherige Kreditbeschaffung verfassungswidrig sei, scheue er sich nicht um nachträgliche Genehmigung zu bitten; denn ohne die Kreditaufnahme hätten zum 1. April die Kassen geleert werden müssen. Ich bitte das Haus um Zustimmung zur Vorlage. (Beifall bei den Bürgerlichen.)

Abg. Rahn (A.): Nachträgliche Bewilligungen müssen für die Folge vermieden werden. Der Etat enthält fragwürdige Zahlen um die Wünsche der Arbeiter und Beamten auf Ausbesserung der Löhne mit Hinweis auf die schlechte Finanzlage abweisen zu können. Für jede Kreditbeschaffung ist auf Grund der Verfassung die Genehmigung des Volkstages erforderlich.

In der Abstimmung werden die sozialdemokratischen Anträge vom Bürgerblock abgelehnt und die Vorlage in der Ausschussfassung in 2. und 3. Lesung angenommen.

Die Anfrage über die

Verkehrsverhältnisse zwischen Heubude und Danzig geht auf Antrag Rahn an den Verkehrsminister.

Zur Beratung kommt dann eine große Anfrage der polnischen Fraktion über eine

„deutschnationale Propaganda“ in den Schulen durch die Lehrer.

Abg. Grobelski (Pole) beklagt, daß der Senat auf eine diebezügliche kleine Anfrage der polnischen Fraktion eine ungenügende Antwort erteilt habe. In der Hauptsache beschwert er sich darüber, daß die deutsche Lehrerschaft die Eltern polnischer Kinder davon zurückhalten würde, ihre Kinder in die polnische Schule zu schicken. Weiter wendet er sich gegen die in den Schulen veranstalteten Sammlungen zur Oberösterreichischen Grenzspende. In Kaufwasser würden die polnischen Schulkinder schikaniert, indem sie gezwungen würden, deutsche Nationallieder zu singen.

Senator Dr. Strunt: Die vorgebrachten Einzelheiten sind mir nicht vorgelegt worden, so daß ich nicht in der Lage bin, sie zu widerlegen. Ich vermute, daß es sich auch bei diesen Angaben um Uebersetzungen handelt, die sich bei näherer Prüfung, wie es sich seinerzeit bei den vom Abg. Rahnert vorgebrachten Beschwerden herausgestellt hat, als nicht den Tatsachen entsprechende entpuppten. Die Sammlung zur Oberösterreichischen Grenzspende ist nicht von den Schulbehörden angeordnet worden. Wenn von den Lehrern im Privatleben solche Sammlungen veranstaltet worden sind, so ist dagegen nichts einzuwenden. Im übrigen habe ich festgestellt, daß auch in der polnischen Schule solche Sammlungen veranstaltet worden sind. (Beifall.)

(Von der Tribüne erschallt der Zwischenruf: Das ist Schwindel!)

Vizepräsident Dr. Boening weist die Tribünenbesucher energisch darauf hin, daß sie sich jeder Neugier zu enthalten haben und droht im Wiederholungsfall mit der Räumung der Tribüne.

Nach diesem Zwischenfall fährt Senator Dr. Strunt fort: Das ist kein Schwindel, sondern das ist mir vom Rektor der polnischen Schule bestätigt worden. Der gegen die Lehrerschaft gerichteten Vorwurf, daß sie deutschnationale Propaganda in den Schulen treibe, muß ich auf das schärfste zurückweisen. Daß die Lehrer die Kinder in Anbetracht des ausgeprägten deutschen Charakters der freien Stadt Danzig zu deutschen Vätern und Frauen erziehen, daraus kann ihnen kein Vorwurf gemacht werden, daß sie ihre Pflicht und Schuldigkeit.

Die Angere Kuffen in der die Rebrer der bürgerlichen Parteien sich den Ausführungen des Senats Strauß anschließen, bringt nur eine Wiederholung der früheren deutsch-polnischen Kulturdebatten. Es wird daher von den deutschen Rednern mehrfach auf das Vorgehen der Polen gegen deutsche Einwohner in Danzigerellen hingewiesen.

Die Polen scheinen die Schwere ihrer Aufgabe selbst einzusehen und nehmen von einem Rückzug auf weitere Beratung der Angelegenheit in einem Ausmaß Abstand. Um 6 1/2 Uhr schließt die Aussprache und wird die Sitzung auf heute, Freitag nachmittag, 2 1/2 Uhr verlegt. Auf der Tagesordnung steht: 1. Beratung eines Gesetzes zur Abänderung des Gewerbegerichtsorgans und des Gesetzes betr. Kaufmannsgerichte. — 2. Antrag der Abg. Rahn, Strunt, Friedberg und Senoffen betreffend Freuegelung der Ortsämtereinrichtung für das Freistaatsgebiet. — 3. 1. Beratung eines Gesetzes betr. Unterricht der polnischen Minderheit. 4. Antrag des Wirtschaftsausschusses betr. Befreiung der Höchstpreisüberprüfungen.

Danziger Nachrichten.

Proteststreik der Hafenarbeiter gegen polnische Kontrollmaßnahme.

Die Hafenarbeiter haben gestern früh geschlossen die Arbeit niedergelegt, um gegen das Vorgehen der polnischen Beamten bei einer Stiefelkontrolle der im Hafen beschäf-

Auf zur Maiseier!

Für die erwerbstätige Bevölkerung Danzigs ist die Stunde ernter denn je. Die wirtschaftlichen und auch politischen Verhältnisse gestalten sich immer schwieriger. Immer enger wird die soziale Lage der weitesten Volksschicht. Es gilt daher am 1. Mai in einer

- einmütigen Kundgebung aller Hand- und Kopfarbeiter nachdrücklich einzutreten:
- Für Völkerverständigung und wirklichen Weltfrieden.
- Für das Selbstbestimmungsrecht der Völker.
- Für den internationalen 8-Stunden-Tag.
- Für internationale Arbeiter-solidarität.
- Für Arbeitsbeschaffung.
- Für Berechtigung von Mitteln zum Wohnungsbau.
- Für gerechte Verteilung der Steuerlasten.
- Für den arbeitsschaffenden, völkerverbindenden Sozialismus.
- Seder Klassenbewußte und aufgesparte Arbeiter, Angestellte und Beamte,

der ernsthaft die Durchführung dieser Forderungen erstrebt, muß für eine

Massenbeteiligung an dem Maiseier der Arbeit werden. Von 2 Uhr ab Mähkonzert auf dem Hansaplatz. Abmarsch des Fest- und Demonstrationzuges von dort. Nachmittags von 4 Uhr an in den Lokalen Derra, Neugarten, Steppuhn, Seeger und Friedrichsbain, Schönlitz großes Volksfest. Festansprachen: Adolf Bartel, Dr. Bing, Fr. Grünhagen, Dr. Ainf. Konzert, Gesangsvorträge usw. Von 8 Uhr an großer Festball.

tigen Arbeiter zu protestieren. Am Ausgang des Weichselbahnhofs wurden am Mittwoch abend durch polnische Kontrollbeamte alle diejenigen herauskommenden Arbeiter angehalten, deren Fußbekleidung amerikanisches Fabrikat zu sein schien. Die Hafenarbeiter entrüsteten sich über diese Kontrolle um so mehr, als die polnischen Beamten in ganz unzulässiger Weise verfahren. Zum Protest gegen die Vornahme und Art dieser Kontrolle durch polnische Beamte, legten zunächst die Arbeiter der Uferbahn gestern früh die Arbeit nieder, denen sich dann die gesamten Hafenarbeiter anschlossen, so daß gegen 10 Uhr die Arbeit im Hafen vollständig ruhte. Um 2 Uhr wurde dann eine Versammlung in Neufahrwasser im Restaurant „Zur deutschen Flotte“ einberufen. Das Lokal erwoles sich jedoch für die insgesamt 3000 in den Ausstand getretenen Hafenarbeiter als zu klein und es wurde beschlossen, nach Brösen zu marschieren und dort unter freiem Himmel eine Versammlung abzuhalten.

Gewerkschaftssekretär Werner teilte in Brösen zunächst der Versammlung das amtliche Protokoll über die Vorgänge mit, woran sich eine lebhafte Debatte über die Ursachen der Arbeitseinstellung schloß. Der christliche Gewerkschaftssekretär Gierack brachte zum Ausdruck, daß die Hafenarbeiter vor Abschluß einer genauen Untersuchung der Vor-

gänge im Hafen keinen Grund gehabt hätten, die Arbeit einzustellen. Die Versammlung beschloß jedoch mit überwiegender Mehrheit, nicht eher die Arbeit wieder aufzunehmen, als bis die polnischen Kriminalbeamten aus dem Hafen entfernt sind. Senator Krause, der ebenfalls der Versammlung in Brösen beimochte, erklärte, dem Senat die Wünsche der Hafenarbeiter zu unterbreiten. Eine Kommission, bestehend aus fünf Arbeitern und den Gewerkschaftsführern, wird heute im Laufe des Vormittags mit dem Senat und mit dem Postgouverneur über die Forderungen der Hafenarbeiter verhandeln. Erst nach fünfständiger Dauer erreichte die Versammlung ihr Ende. Zu heute nachmittag ist wieder eine Versammlung nach Brösen einberufen, in der die Kommission über die Verhandlungen mit dem Senat Mitteilungen machen wird.

Die Generalversammlung des sozialdemokratischen Vereins Danzig findet heute, Freitag, abends 8 1/2 Uhr, in der Maurerherberge, Schüsselbaum statt. Kein Parteimitglied darf fehlen!

Gegen die Aufhebung der Höchstprelle für Fleisch.

Die Verbraucherkommission richtete an den Volkstag eine Eingabe, in der beantragt wurde, der Aufhebung der Höchstprelle für Fleisch und Schlachtvieh nicht zuzustimmen. Der Präsident des Volkstages hat darauf geantwortet: Ihre an den Volkstag gerichtete Eingabe betreffend Befreiung der Höchstpreise für Schlachtvieh und Fleisch nicht aufzuheben, ist gemäß Beschluß der 38. Sitzung am 21. April 21 dem Senat zur Berücksichtigung überwiesen worden. In der letzten Sitzung der Verbraucherkommission wurde von diesem Schreiben Kenntnis gegeben und dann die Lage auf dem Fleischmarkt besprochen. Gegenüber der künstlichen Zurückhaltung des Fleisches wurde den Verbrauchern gleichfalls Zurückhaltung in der Nachfrage empfohlen. Im übrigen soll auch diese Frage in einer öffentlichen Verbraucherverammlung am nächsten Dienstag zur Erörterung gelangen.

Der Magistrat verabschiedet sich. Der Magistrat wird sich am Sonnabend, den 30. d. Mts., nachmittags 1 Uhr, von den städtischen Beamten, Lehrpersonen, Angestellten und Arbeitern im Weißen Saale des Rathauses verabschieden. Die städtischen Geschäftsstellen werden daher an diesem Tage von 11 Uhr ab und die städtischen Kassen von 12 Uhr ab geschlossen sein. Da des beschränkten Raumes wegen nicht alle Angehörigen der städtischen Verwaltung an dem Akt teilnehmen können, sind die Ausschüsse der städtischen Beamten, Lehrer, Angestellten und Arbeiter zur Entsendung von Abordnungen aufgefordert worden.

Verjammlungs-Anzeiger

- Verein Arbeiter-Jugend Danzig. Freitag, den 29. abends 7 1/2 Uhr im Kaffee Derra Generalprobe zur Maiseier.
- Sonntag, den 1. Mai, morgens 8 Uhr, vom Ostsee Tor: Frühstour zum Holen von Laub für das Jugendbanner. Es ist angebracht, daß nur solche Mitglieder mitkommen, die dem Verein helfen wollen. Zurück gegen 11 Uhr. Mittags 12 1/2 Uhr Versammlung der Jugendlichen im Heim, Reiterkaserne, Weibengasse 2 II, Zimmer 81. Von dort aus Abmarsch zum Hansaplatz.

BORG CIGARETTEN für Qualitäts-Raucher

Wasserstandsberichte am 29. April 1921

	gestern	heute	gestern	heute
Zawichost	1,85	1,85	Dirschau	1,85
Worichau	1,85	1,85	Ethlage	2,86
Thorn	1,80	1,76	Schleusenort	2,48
Fordon	1,69	1,63	Schönan D. P.	—
Culm	1,65	1,60	Walzenberg D. P.	—
Graudenz	1,80	1,71	Neuhorterbüsch	—
Kurgedack	2,17	2,06	Wolfsdorf	—
Montauespöhe	1,67	1,52	Kuwachs	1,25
Pledel	1,66	1,47		

Verantwortlich für Politik Dr. Wilhelm Bolge, für den Danziger Nachrichtenteil und die Unterhaltungsbeilage Fritz Weber, beide in Danzig; für die Intercala Bruno Gwert in Oliva. Druck und Verlag von J. Gehl u. Co., Danzig.

Besonders billige Schuhwaren!

- Damen-Schnürstiefel** 98⁰⁰
kräftiges Roßboxleder, vorzügl. Straßentiefel
- Damen-Halbschuhe** 115⁰⁰
moderne Form, amerikanischer Absatz
- Weißer Damen-Leinenschuhe** 49⁵⁰
schicke Form, amerikanischer Absatz
- Weißer Damen-Block-Spangenschuhe** 85⁰⁰
eleganter Straßenschuh



- Herrn-Blindbox-Schnürstiefel** 128⁰⁰
moderne Form, dauerhafte Verarbeitung
- Herrn-Sportbox-Schnürstiefel** 189⁰⁰
Original-Goodyear-Welt, Doppelsonnen
- Braune Herren-Kalbleder-Schnürstiefel** 189⁰⁰
besonders preiswertes Angebot
- Tennisschuhe** 42⁰⁰
mit Chromledersohlen

Schuhhaus Theodor Werner
Danzig: Große Wollwebergasse 2/3; Langgasse 10 — Zoppot: Seestraße 37 — Langfuhr: Hauptstraße 117 | 1750

Ämliche Bekanntmachungen.

- Nach dem 30. April d. Js. betragen bis auf weiteres
- die Preise für Gas
 - in gewöhnlichen Gasanlagen 1,50 M je cbm
 - in kostenfrei gelieferten Gasanlagen 1,62 M je cbm
 - die Preise für elektrische Arbeit
 - für Lichtzwecke (einschl. für den Betrieb von Motoren zur Lichterzeugung sowie für Lichtbilder, photographische und Lichtpausapparate) 2,95 M je Kwst.
 - für Kraftzwecke (hierunter falls auch das Laden von Akkumulatoren, der Betrieb von ärztlichen Instrumenten und Lichtkabinen, sowie von Heiß- und Kochvorrichtungen) 2,25 M je Kwst.
 - der Preis für Wasser 0,90 M je cbm
 - der Preis für Gaskoks 27 M je Bt. od. Vorr.

Die Berechnung der Preise unter 1 bis 3 erfolgt für die Verbrauchperiode die nach den Zählerablesungen nach dem 30. April d. Js. beginnt

Danzig, den 23. April 1921 (4172)
Der Magistrat.

Die Geschäftsstelle des „Wanderungsamtes“

der Stadt Danzig wird am Sonnabend (30. 4.) von Sandgrube 41a nach

Wallgasse 15 - 16 parterre verlegt.

Aus diesem Grunde bleibt die Geschäftsstelle an diesem Tage für das Publikum geschlossen. Die neue Telefonnummer ist: 3589 (4171)

Stadttheater Danzig.

Direktion Rudolf Schaper.
Freitag, den 29. April 1921, abends 7 Uhr
Dauerkarten A 1

Die tolle Komteß

Operette in 3 Akten von Rudolf Schaper und Rudolf Schaper. Musik von Walter R. K. Spillmann. Text Steinhilf. Musikalische Leitung Erich Walter. Inspektion: Emil Werner.

Personen wie bekannt. Ende 9¹/₂ Uhr
Sonnabend, abends 7 Uhr. Dauerkarten H 1.
Gedlon. Drama.

Neues Operetten Theater

(früher Wilhelm Theater.)
Tel. 4092. Tel. 4092
Heinrich u. Direktor Paul Hansmann
Kunstl. Leitung: Dir. Sigmund Kunststadt
Heute Freitag, den 29. April

Anfang 7 Uhr Anfang

Ehren-Abend für Frl. Hanna Fischer

Zum 1. Male.

„Förster-Christi“

Operette in 3 Akten. Musik von Jarno.

Morgen Sonnabend, den 30. April

„Förster-Christi“

Vorverkauf ändertag v. 17-4 Uhr nur im Dooma-Haus Langgasse 59 70 statt.

Sonntags 9-2 Uhr a d Theaterkasse.

Nach Schluß der Vorstellung Fahrverbindungen nach allen Richtungen.

In den Parterre-Räumen:

Klein-Kunst-Bühne „Libelle“



Lichtbild-Theater Pangenmarkt Nr. 2.

Intime Lichtspiele

Carola Toelle

in ihrem neuesten und besten Film

„Hazard“

Großes Schauspiel in 3 Akten

Hierzu das original-amerikanische Jagd- und Wild-West-Drama

„Inmitten der Dschungeln“

oder

„Den Bestien preisgegeben“

in der Hauptrolle die weltberühmte Tierbändlerin

Kathlyn Williams

Metropol-

Lichtspiele

Dominikswall 12.

Der letzte und beste Detektiv-Film der „John Harrisson-Serie“.

Opiumhöhle!

5 hochdramatische Akte mit HARRY HARDT

Die

Schicksalsstunde!

Sensations-Schmessel in 5 Akten

Gedania-Theater

Schlesensdamm 53/55

Achtung! Ab heute, nur bis einschli. Montag!

3 Schläger!

„Schuld oder Schein“

Ein lustiges Detektivspiel in 4 Akten

Detektiv: JACK HILL - HENRICH FEER

„Lebewelt!“

Drama in 5 Akten

„Die Berliner Range“

IV. Streich: „Lotte schließt“

Lustspiel in 3 Akten. In der Hauptrolle HILDE WÖRNER

Schwangeren-Fürsorge

Kostenlose Beratung

für schwangere Frauen und Mädchen Sandgrube 9/15.

Sprechzeit: Jeden Freitag von 5-7 Uhr nachm. in besonders dringenden Fällen: wochentags von 4-5 Uhr nachmittags bei dem Frauenarzt Dr. Kownaghi, Langfuhr, Hauptstraße 48, 2 Tr. Jugendamt. (3441)

Volksbekleidung

Breitgasse 16, II.

Um meine Heimarbeiter weiter mit Arbeit zu beschäftigen, verkaufe von heute ab gut sitzende,

fertige Herrenbekleidung

wie auch nach Maß

zu noch nie dagewesenen Preisen.

Volksbekleidung

Breitgasse 16, II.

Volksfürsorge,

Bemerkenswertlich-Gewerliche-Verpflichtungs-Versicherungsgesellschaft - Sterbefälle. - Kein Polzeiverfall. Günstige Tarife für Erwachsene und Kinder. Auskunft in den Büros der Arbeiterorganisationen und von der Rechnungsstelle 16 Danzig Bruno Schmidt, Mattenbuden 35.

Kleide dich billig, elegant!

Im Leihhaus Milchkannergasse 15, 1 Treppe.

Immer wieder

mache ich hier auf meine Sportpreise in Ihrem eigenen Interesse aufmerksam. Nur weil ich nachweislich fast keine Spesen habe, bin ich in der Lage, Ihnen vorstehend billige Preise zu machen.

Kein Laden! Keine Personalspesen!

Herrenanzüge in nur prima Qualität u. Verarbeitung, in blau und farbige, moderne Fassons 550.-, 450.-, 350.-, 285.-, 185.-

Gestreifte Hosen gute Qualität 120.-, 100.-, 90.-, 80.-, 70.-

Herrenhüte staunenerregend billig in nur guten, tragbaren Qualitäten und modernen Formen von 40.-

Cutaways, Sommeranzüge, Paletots - staunend billig

Massanzüge

unter Garantie für adreelosen Sitz aus erstklassigen Qualitäten und Zutaten werden schnellstens zu enorm billig. Preisen angefertigt

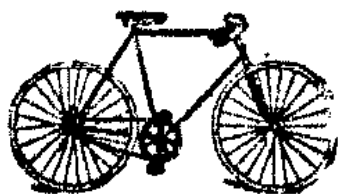
Nur! Danziger Nur!

Konfektions - Zentrale Kettelhagergasse 10, parterre.

Sämtliche Bände

der Arbeiter - Gesundheitsbibliothek wieder vorrätig.

Buchhandlung „Volkswacht“, am Spandhaus 6 und Paradiesgasse 32.



Fahrräder

Brennabor, Wanderer, Dürkopp u. and. nur erhalt. Orig.-Maschinen in bester Ausstattung u. groß. Auswahl. Mäntel und Schläuche, Continental, Gothonia, Harburg, Wien, Guldfison usw. zu staunend billigen Preisen.

Fuchser und Erhardt, Ketten, Ped., Lenker usw. Reparaturen jaggemäß, schnell u. billig.

Gustav Ehms, Fahrradgroßhandlung, 1. Damm 22-23 u. Ecke Breitgasse. 4067

Fahrrad-Mäntel

von 65,- Mk. an.

1a Fahrrad-Schläuche per Stück 25,- Mk.

Bernstein & Comp.

Danzig, Langgasse 50. 4075

Großes Wandern



Ein Dutz. das Freude geben will

Von G. Schedl-Wieseler Preis 3,50 Mark

Buchhandlung „Volkswacht“ am Spandhaus 6 u. Paradiesgasse 32.

Kaufe dauernd

gebr. Damen- u. Herren-

Fahrräder

L. Fenselau, Peterstr. 9. 4163

Hund

2 J. alt, hübsch, machsam, stubenrein, bill. zu verk. Pflanzgasse 49 II. r. 41

Preis-Abbau

Verkauf

Beginn des Verkaufs Sonnabend vormittags 10 Uhr

Neue billigere Preise für Qualitätswaren

Damen-Konfektion und Putz

Mäntel aus reinwollenen Stoffen, höchste mod. Formen 390,- 290,- 195,-

Kostüme in soliden Farben, elegante Machart 675,- 475,- 375,-

Kleider in eleganten Seidenstoffen in reich. Stick. 490,- 390,- 290,-

Kleider aus gut. reinwoll. Stoff, vornehme Ausführungen 490,- 290,- 195,-

Blusen aus reinesid. Stoffen teils mit lang oder kurz. Ärmeln 149,- 125,- 95,-

Hutformen in den verschiedensten Geflechden 78,- 45,- 24⁵⁰

Garnierte Hüte mod. kleids. Zusammenstell 98,- 68.50 38⁵⁰

Hutblumen Papier . . . 2,75 1,65 75⁵⁰

Kleiderstoffe

Hauskleiderstoffe 105 cm breit, gestreift 19⁷⁵

Kostümstoffe 130-140 cm breit . . . 27⁵⁰

Blusenstreifen moderne Dessins . . . 19⁷⁵

Vollettes schöne Dessins in großer Auswahl 9⁷⁵

Baumwollene Musseline vorzüglich Qualität 12⁵⁰

Enorm billig!

Kinder-Südwesten in allen Farben u. Stoffart. durchweg 6⁵⁰

Herren- u. Knabenmützen durchweg 12⁵⁰

Damen- und Herren-Wäsche

Damen-Taghemden a. gutem Hemdentuch, teils m. 24⁷⁵

Languette o. Stickerei-Garn. 39,75 29,75

Damen-Beinkleider a. gut. Hemdentuch, teils mit 19⁷⁵

Languette o. Stickerei-Garn. 29,75 27,50

Stickerei-Unterröcke aus guten Stoffen, mit 45,-

reicher Stickerei-Garn. ab 8⁵⁰

Herren-Stehkragen 4fach Leinen . . . 8⁵⁰

Herren-Stehumlegekragen mod. Form prim. Qual. 9⁵⁰

Schleifenbinder vorzügl. Qual., mod. Dessins . . . 15,- 9⁷⁵

Selbstbinder teils aus schwerer Seide, mod. Must. 48,- 37,50 25,-

Oberhemden etwas angestaubt durchweg 58,-

Herren-Konfektion, Herrenhüte

Mäntel aus soliden Stoffen, gute Verarbeitung 490,- 290,-

Anzüge moderne Formen, gute Qualitäten 575,- 390,- 290,-

Hosen moderne Streifen, alle Größen . . . 225,- 150,- 48,-

Stepphüte in allen Farben . . . 35,- 18⁷⁵

Wollfilzhüte moderne Formen . . . 60,- 49,50 39⁵⁰

Bedeutend im Preise ermäßigt!

Gardinen - Teppiche Läuferstoffe und Bettvorlagen

Walter & Fleck